

Inserate
werden angenommen
in Bosen bei der Expedition
der Zeitung. Wilhelmstr. 17.
Hr. Ad. Julek, Expedient
Gr. Gerber- u. Breiterstr. 8.
Hr. J. K. in Juma
J. Neumann, Wilhelmstr. 8.
Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen
Theil, A. Beer für den übrigen
redaktionellen Theil, in Bosen.

Montag-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Bosen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Hr. H. K. in Juma
H. J. Danke & Co., Juralisten.
Verantwortlich für den
Inseratenteil:
J. Klugkist
in Bosen.

Mr. 182

Montag, 13. März.

1893

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal,
am Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnent zahlt
jährlich 4.50 M. für die Stadt Bosen, 5.45 M. für
ganz Preussisch-Land. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Inserate, die schlagzeilige Zeitzeile oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an Sonntags-
stellen entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Deutscher Reichstag.

64. Sitzung vom 11. März, 1 Uhr.
Der Antrag Gröber auf Einstellung des Strafverfahrens
gegen den Abg. Stöckel wegen Vergehens gegen das Vereins-
gesetz wird angenommen.

Die Beratung des Militäretats wird fortgesetzt bei dem
Kap. „Geldverpflügung“ und zwar beim Titel „Mannschaften“.

Abg. Sinze (Hr.): bringt die Einziehung der Einjährig-Frei-
willigen zu Landwehrübungen zur Sprache. Der Reichstag hat
früher eine Resolution angenommen, in der die Bitte ausgesprochen
wird, dieselben nach dem 32. Lebensjahre nicht einzuziehen. Der
Generalmajor v. Götler erwiderte damals, daß der Reichskanzler
eine authentische Interpretation geben werde. Der Bundesrath
hat beschlossen, der Resolution keine Folge zu geben. Ich bitte, die
Gründe hierfür anzugeben.

Generalmajor v. Götler erwideret, daß der Reichskanzler ent-
schieden habe, daß die bisher geübte Praxis mit dem Gesetz nicht
in Widerspruch steht und keine Folgen gehabt hat, welche eine
Ungerechtigkeit in sich schließen.

Abg. Sinze (Hr.): Meine Anschauung ist nach wie vor, daß,
wenn das Gesetz die Erleichterung gewährt, der Einjährig-Frei-
willige könne bis zum 26. Lebensjahre sich zurückstellen lassen, und
wenn ihm ein solcher Aufschub gewährt wird, kein Verschulden
seinerseits eingetreten ist. Nun können aber nach dem Gesetz nur
diejenigen, welche durch ein Verschulden zu einem späteren Ein-
tritt gelangt sind, über das 32. Lebensjahr hinaus eingezogen wer-
den. Ich muß mir vorbehalten, bei einer künftigen Gelegenheit,
wenn auf dem Wege der Resolution nicht vorwärts zu kommen ist,
einen Antrag auf Abänderung des betreffenden Paragraphen zu
stellen.

Abg. Richter (Hr.): Dieser Vorfall bekundet wieder aufs
Neue, wie notwendig es ist, eine unabhängige oberste Instanz zu
schaffen, die über Streitigkeiten zwischen dem Reichsmilitärge-
setze und dem bürgerlichen Recht entscheidet. Ich hatte mich schon bemüht, in diesem Sinne einen
Ausgleich herbeizuführen bei Beratung des neuen Militärgesetzes
von 1874. Es handelt sich darum, wie weit der Umfang der
Militärverpflichtung für den einzelnen Mann geht. Jetzt wird
dabei vom Reichskanzler entschieden. Ich bin weit entfernt,
anzunehmen, daß der Reichskanzler nicht nach seiner sachlichen
Ueberzeugung objektiv sich bemüht hat, die Sache zu entscheiden,
aber es liegt auf der Hand, daß er, der mit so vielen wichtigen
Geschäften belastet ist, dessen Zeit nach den verschiedensten Rich-
tungen in Anspruch genommen ist, nicht die Würdigung gewährt
für eine wirklich eingehende Entscheidung solcher Rechtsfragen, wie
dies bei einem zu diesem Zweck eingesetzten Gerichtshof der Fall
wäre. Was nutzen uns richterliche Entscheidungen immer wichtiger
Art, wenn für solche Fälle eine unabhängige Instanz nicht besteht
und nun sich das Schauspiel vollzieht, daß im Widerspruch mit
den Erklärungen des Reichstages die Militärverwaltung Leute zu
Übungen heranzieht, die in diesem Lebensalter der Reichstag für
nicht mehr geeignet erklärt. (Beifall links.)

Beim Titel „Erhaltung der Pferde“ bemerkt

Abg. v. Reibnitz (Hr.): Beim Dragoner-Regiment in Tilsit
hat sich der Uebelstand herausgebildet, daß die Krümper-Pferde
nicht allein zu dienstlichen Zwecken benutzt werden, sondern auch
zu Spazierfahrten und dergleichen benutzt werden. Darüber ist
bereits vor drei Jahren Beschwerde geführt worden. Diese Be-
schwerde ist aber erfolglos geblieben, und die betreffenden Fuhr-
halter, welche sich in ihrem Interesse geschädigt glaubten, haben
sich am 13. März 1892 wieder an den Kriegsminister gewendet.
Der Kriegsminister hat zugeantwortet, daß Abhilfe geschaffen werden
würde. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß das Vermieten der
Krümperpferde und Fuhrwerke an Zivilpersonen, wie es mehrfach
vorgekommen ist, unzulässig ist. Ich muß hierbei erwähnen, daß,
während die Abhilfe unter dem 10. Mai versprochen worden ist,
bereits am 29. Mai, also drei Wochen später, die Pferde von neuem
an Zivilpersonen vermietet worden sind. Das wirkt ein eigen-
thümliches Licht auf die Art, wie Befehle von den untern mili-
tärlichen Instanzen ausgeführt werden, wenn diese Befehle zu
Gunsten des Zivils gegeben sind. Einer der betreffenden Wacht-
meister hat die ganze Bestimmung etwas höhnend aufgefacht. Er
hat in Gegenwart von mehreren Zivilpersonen gesagt: Was habt
ihr mit eurer Beschwerde erreicht? Wir haben erfahren, wir
werden auch weiter fahren, wie wir bisher noch mehr als früher
fahren. Das ist ein Beweis, daß nicht in allen Fällen die straffe
militärische Disziplin bei den untern Organen vorhanden ist, wie
sie vom Bundesrath als notwendig dargestellt wird, beson-
ders da, wo die Ausübung der straffen Disziplin im Interesse der
Zivilbevölkerung liegt. Unter den Fuhrhaltern Tilsits herrscht die
Ueberzeugung, daß nach die vor weiter gefahren wird. Es wird
nur mit mehr Vorsicht gefahren, und es ist nicht mehr möglich
gewesen, diese Fuhrer so zu konstatieren, daß es in einer beweis-
kräftigen Art und Weise den Behörden vorgebracht werden kann.
Die Fuhrhalter waren ohnehin durch die Erschwerung der Getreide-
einfuhr aus Rußland schwer geschädigt. Die Sache hat jedoch
noch eine weitere Bedeutung. Wir wollen hier keine Ausgaben
machen für Militärpferde, um Zivilpersonen zu schädigen. Die
Sache ist um so merkwürdiger, als jetzt die Militärverwaltung mit
dem vorhandenen Pferdemarkt nicht auszukommen behauptet und
weitere Forderungen an uns stellt. Ich bitte um eine bindende
Erklärung, daß solche Vorgänge in Zukunft nicht mehr sich wieder-
holen. (Beifall links.)

Generalmajor v. Götler verliest das Reglement über die
Verwendung der Dienstpferde, welchen Bestimmungen entsprechend
verfahren worden sei.

Abg. Richter (Hr.): So einfach liegt die Sache doch nicht.
Es handelt sich hier um einen alten Mißbrauch bei der Ver-
wendung von Krümperpferden, der hier wieder zum
Vorschein gekommen ist. Ich will nochmals konstatieren für die-
jenigen Herren, denen das nicht näher bekannt sein sollte, daß die
Krümperpferde zwar außerordentlich sind, aber aus dem Etat
durchgeführt werden. Nun liegt die Sache so: zunächst haben sich
die Lohnfuhrleute beschwert wegen Beeinträchtigung dadurch, daß
die Krümperpferde zu Lohnfuhrern verwendet worden sind. Darauf

ist in einzelnen Fällen erwidert worden und in einem Falle hatte
man einen Mißbrauch anerkannt. Es ist aber dem betreffenden
Beschwerdeführer nicht gesagt worden, was als Mißbrauch und
was als gerechtfertigter Gebrauch anzusehen ist. Die vorgelegten
Bestimmungen sind so allgemein gefaßt, daß darunter sehr leicht
auch Verwendungen fallen können, die offenbar nicht dem Zweck
der Bewilligung entsprechen. Wir müssen vor allem daran fest-
halten, daß solche Pferde, die aus Staatsmitteln erhalten werden,
nur im Interesse des Dienstes verwendet werden. Es ist in den
Bestimmungen der Verordnung auch die Rede davon, daß die
Pferde „im Interesse der Offiziere“ benutzt werden können. Wenn
Dienstpferde für Privatfahrten, die mit dem Dienst der Offiziere
gar nichts zu thun haben, verwandt werden, so halten wir das
eben so wenig für Recht, als die Verwendung für Lohnfuhrern.
Wir verlangen eine ganz scharfe Scheidung bei der Verwendung
von dienstlichen Personen, von dienstlichem Material zwischen den
Interessen des Militärdienstes und dem Privatdienst der Offiziere
und können es nicht dulden, daß Menschen oder Pferde für den
Privatdienst der Offiziere verwendet werden, so weit es nicht aus-
drücklich nach den allgemeinen Bestimmungen zugelassen ist. Ich
bin allerdings auch der Meinung, daß diese Beobachtungen uns zur
Pflicht machen müssen, wenn jetzt im Interesse des Kriegsdienstes
bei allen Kavallerieregimentern die Zahl der Pferde vermehrt
werden soll, dem entgegenzutreten, denn das kann dazu führen, daß
man später nur um so freigelegter ist, Dienstpferde für Privatwende
zu verwenden.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung“ bemerkt Abg.
Richter (Hr.): Wenn wir früher auf die unangenehme
Bekleidung und Ausrüstung des Militärs aufmerksam
machten, so wurde das zurückgewiesen. Das hat sich geändert mit
der Einführung einer auf weite Entfernung und mit größerer
Sicherheit tragenden Waffe und mit der Einführung des rauch-
schwachen Pulvers, welches es dem Schützen ermöglicht, unbehin-
dert vom Pulverdampf besser zu zielen. Es liegt auf der Hand,
daß gegenüber solchen Verhältnissen alles, was blank ist und blist,
alle grell in die Augen fallenden Farben das Ziel für den Schützen
ganz außerordentlich erleichtern. In der militärischen Fachlitera-
tur tritt die Befürchtung immer mehr hervor, ob es gerechtfertigt
wäre, die Bekleidung und Ausrüstung beizubehalten. Auch das
größere Publikum wendet diesen Fragen immer mehr Interesse zu,
die an sich so einfacher Natur sind, daß auch der Laie sie versteht.
Man fragt hier wiederum, ob man es unter solchen Umständen
weiter verantworten kann, den farbigen Aufputz der
Kavallerie in den verschiedenen Arten, wie er jetzt vorkommt,
beizubehalten. Was den Helm betrifft, so hat man ihn bei den
letzten Manövern mit einer Art Tarnkappe versehen. Vom Sach-
verständigen wird dazu angeführt, daß zwar dadurch das Blitzen
des Helmes vermieden wird, aber daß ein anderer Nachteil ent-
steht durch Verschleierung der Lustlöcher und durch Verhinderung
des Ausbrennens des Kopfes. Es ist bei den Militärberatungen
gesagt worden, je mehr man sich im Frieden den Mann an den
Krieg gewöhnt, desto besser. Wenn nun im Kriege der Helm mit
der Tarnkappe getragen werden soll, warum soll es gerechtfertigt
sein, den Helm im Frieden in anderer Weise zu führen, ganz ab-
gesehen von der Zweckmäßigkeit des Helmes überhaupt? Kann
man es ferner noch länger rechtfertigen, das weiße Leder-
zeug beizubehalten? Dasselbe gilt von allen blinkenden und
blitzenden Theilen der Uniform, die eine erhöhte Sichtbarkeit er-
fordern. Es ist uns mitgeteilt worden, daß man mit grauen
Mänteln Probe macht. Das mag nützlich sein, aber das allein er-
schöpft das Kapitel nicht. Wenn das Blitzen vermindert wird
und die Farben unscheinbarer werden, so verliert das Parade-
mäßige an der Truppe außerordentlich. Es ist auch bei der Mi-
litärvorlage gesagt worden, daß man heute weit weniger Werth
auf das Parademäßige lege als früher. Wenn es nun auf die
Schönheit der Menschen weit weniger ankommt als früher, so
würde man auch die weiteren Konsequenzen ziehen und mit den
alten Traditionen brechen müssen, und wir können nur wünschen,
daß die Militärverwaltung auch in äußerlichen Dingen dem Rech-
nung trägt, was die veränderten Verhältnisse bedingen. (Beifall links.)

Generalmajor v. Fünd: Der Vorredner hat selbst hervor-
gehoben, daß die Militärverwaltung beflissen gewesen ist, im Anzuge
der Infanterie diejenigen Nachtheile zu beseitigen, die hervor-
getreten sind durch Blinken des Helmes. Er hat nun die Bemerkung
daran geknüpft, daß die Verbesserung eine unvollständige sei, und
wenn eine Kappe über dem Helm notwendig wäre, sie auch im
Frieden getragen werden müsse, und daß die Kappe selbst Nach-
theile im Gefolge habe. Das Letztere muß ich bestritten. Die
Erfahrungen sind in jeder Beziehung günstig gewesen insoweit als
der Ueberzug richtig verwendet worden ist. Es wird von der
Zeit, der Ueberzug und Erfahrung abhängen, daß die Soldaten ver-
meiden, beim Anlegen des Ueberzugs die Lustlöcher im Helm zu
verdecken. Es haben sich an diese Veränderung der Ausrüstung
eine Menge Ausführungen in der Presse geknüpft, welche weit
über das Ziel hinausgehen. Der Anzug der Infanterie ist nach
den Erfahrungen im letzten Kriege im allgemeinen durchaus zweck-
mäßig. Das ist auch der Fall in Bezug auf den Helm. Das
Urtheil über denselben ist ein günstiges. Der Helm selbst vor
allem den Vorzug, daß er Augen und Nacken gegen Sonne und
Regen schützt (sehr richtig! rechts), daß er beim Regen keine
Feuchtigkeit aufsaugt und nicht schwerer wird, (sehr richtig! rechts)
daß er eine sehr lustige Kopfbedeckung ist, (sehr richtig! rechts) daß
er dauerhaft ist und lange aushält. (Sehr richtig! rechts.) Die
wiederholte Zustimmung auf der rechten Seite erregt (große Heiter-
keit links). Wenn der Helm auch schwerer ist als es wünschens-
werth ist, so wiegt er doch schon jetzt 200 Gramm weniger als im
letzten Kriege. Die Einführung des Aluminiums wird es vielleicht
möglich machen, das Gewicht noch beträchtlich zu erleichtern. Ganz
abgesehen von den Erleichterungen, die eintreten würden, wenn
wir im Stande wären, das Leder durch einen zweckmäßigeren
Stoff zu ersetzen. Die Militärverwaltung ist hierbei, wie bei allen
andern Dingen, nicht sprunghaft vorgegangen, sondern knüpft an
das Bestehende, die Tradition an, und ändert nur insoweit, als

der Fortschritt auf andern Gebieten dies unbedingt erfordert. Was
den farbigen Anzug der Kavallerie betrifft, so ist derselbe bei der
Attade ohne Einfluß. Die Militärverwaltung ist sich bewußt ihrer
Verantwortlichkeit, welche sie in Bezug auf Kleidung und Aus-
rüstung zu übernehmen hat. Sie erwägt beständig, in wie weit
die Veränderungen geboten sind.

Abg. Sinze (Hr.): Wir geben zu, daß das Bestreben der
Heeresverwaltung auf Erleichterungen in Bezug auf den Anzug
gerichtet ist. Der Helm ist ja ganz zweckmäßig, ich wünschte aber,
daß er noch leichter würde. Der Helm ist zweckmäßiger als die
Mütze, wie ich aus meinen Erfahrungen in zwei Feldzügen weiß.
Es ist richtig, daß die bunten Uniformen der Kavallerie beim
Feuergefecht ganz gleichgültig sind, und wer einen Feldzug mitge-
macht hat, weiß, daß auch das schreiendste Roth der Uniformen bald
sehr nachdunkelt, daß nichts mehr davon übrig bleibt. (Heiterkeit.)
Aber es kommt doch darauf an, ob es richtig ist, eine verschiedene
Bekleidungsart bei der Kavallerie beizubehalten. Das Naturge-
mäßste scheint mir zu sein, daß eine Einheitskavallerie
mit einheitlicher Uniform geschaffen wird, wie wir es
schon bei der Infanterie und Artillerie haben. Die Steigerung
der Vasten im Heer wird immer größer, und es wird von klugem
Entgegenkommen der Heeresverwaltung zeugen, wenn an Stellen,
wo zu sparen ist, gespart wird. Man vertheilt die Vertheilungen
und dergleichen Biersatz damit, daß sie auf Tradition beruhen.
Die Tradition der Regimenter sollte in ihren Geist hineinge-
legt werden, an der Uniform liegt nicht. Die Kürassierregimenter,
die so besonders stolz auf ihre Tradition sind, waren an ihrem
Ruhmestage Dragonerregimenter.

Generalmajor v. Fünd: Der farbige Kavallerieanzug ist
nicht ganz ohne Vorzug in taktischer Beziehung. Nach den An-
griffen, den Attaden der Kavallerie ist es ganz besonders wichtig,
daß die Regimenter aufs schnellste sich sammeln. Das Sammeln
der einzelnen Regimenter wird erleichtert und beschleunigt dadurch,
daß sie auffallend verschiedene Uniformen haben. Ich gebe gern
zu, daß die verschiedenen Uniformen nicht um dieses Vortheils
willen entstanden sind, aber der Vortheil bleibt doch bestehen.
Unsere militärische Kleidung und Ausrüstung ist im Großen und
Ganzen außerordentlich billig. Alles in Allem kommt, wenn man
alle Waffenausstattungen durcheinander nimmt, auf den Kopf 63,23 M.
heraus. Wenn nun einzelne Regimenter einige Biersätze haben,
so wird das mehr als ausgeglichen durch die Einfachheit der
anderen Uniformen. Der Vorredner legt mit Recht Werth darauf,
daß die Traditionen auf die geistigen Potenzen verlegt werden,
aber man bedenke, daß diese sich auch äußerlich anknüpfen an solche
Besonderheiten.

Abg. Richter (Hr.): Der Generalmajor hat gesprochen von
Ausrüstungen der Tagespresse. Gerade in der militärischen Tages-
presse findet man die schärfsten Urtheile über die jetzige Bekleidung
und Ausrüstung. Ich erinnere nur an den bekannten Aufsatz des
Major Reim im „Militärwochenblatt“, desselben Major Reim, der
jetzt verwendet wird zu besonderen Dienstleistungen für die Mi-
litärvorlage. Die Herren müssen ihn doch als einen besonders sach-
verständigen Mann halten. Dann möchte ich bitten, ihm auch mehr
zu folgen in seinen Urtheilen über die Bekleidung und Ausrüstung
der Truppen. Wenn im Ernstfalle der Helm im Kriege überzogen
wird, warum wird er im Frieden blinkend und blitzend getragen?
Man sagt uns, man muß den Soldaten im Frieden an alle Außer-
lichkeiten des Krieges gewöhnen. Warum läßt man ihn im Frie-
den eine Kopfbedeckung tragen, die im Kriege einer Veränderung
unterworfen ist? Warum das weiße Lederzeug und die blinkenden
Knöpfe, die so viel Unzucht verursachen, weiter gebraucht wer-
den, vermag ich ebenso wenig zu begreifen, wie daß der hohe und
enge Halskragen von Vortheil sein soll. Man beruft sich auf den
letzten Krieg. Das kommt mir so vor, als wenn man die damals
gebrauchten Gewehre hätte beibehalten wollen mit Verweisung auf die
Erfolge des letzten Krieges. Als von mir und dem Abg. Möller
vor zehn Jahren darauf hingewiesen wurde, wie verfehlt und falsch
es wäre, noch heute Kürasse zu tragen, da wurden wir mit Ver-
weisung auf das Historische und die Tradition abfällig beurtheilt.
Heute ist der Kürass aus der Ausrüstung völlig ausgeschieden wor-
den. In den allgemein anerkannten Lösslichen Jahresberichten
heißt es: „Die Tradition des preussischen Heeres ist es, zu siegen.
Man wird auch in Zukunft siegen, selbst in einer Mitema und
ohne Helm“.

Generalmajor v. Fünd: Der Helm wird im Kriege ebenso
getragen wie im Frieden. Die Kappe wird nur überzogen bei der
Nähe des Feindes. Ganz dasselbe geschieht im Frieden im Manöver.
Wenn Parteien gegen einander kämpfen, wird die Kappe gebraucht,
sonst nicht. Das Festhalten an den blinkenden Knöpfen bringt
keinen Nachtheil. Es ist festgestellt worden, daß der geringe Grad
dieser wenig umfangreichen Metallstücke unschädlich sind. Sie sind
auch dauernder als Hornknöpfe.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Gefängnisse“ bemerkt

Abg. Paukmann (Hr.): In einem württembergischen Blatt
war zu lesen, daß der Major Herbert in Ulm seines Amtes als
Oberaufseher der Gefängnisse entbunden worden sei. Diese Mi-
theilung wurde mit Beifall begrüßt, da dieser Major sich vielfach
Mißbrauch seiner Amtsgewalt hat zu Schulden kommen lassen.
Der Major strengte Klage gegen den Redakteur wegen Verleidi-
gung an. In dem Gerichtsverfahren erschien der Major nicht,
und der Staatsanwalt erklärte, daß er keine Verleibung in
dem betreffenden Artikel erkennen könne. Der Angeklagte wurde,
ohne daß man die Zeugen vernahm, freigesprochen. Das ist
ein ganz merkwürdiges Vorgehen. Nun sollte es doch der
würtembergischen Regierung selbst daran liegen, durch eblische Ver-
nehmung der vorgeschlagenen Zeugen den wahren Sachverhalt
kennen zu lernen. Redner bringt darauf eine Reihe von Fällen
vor, in denen Leute wegen geringer Vergehen mit schweren Arrest-
strafen belegt worden seien. Die Behandlung in dem Gefängnis
sei außerordentlich hart gewesen, die Gefangenen hätten in ihren
Augen schlafen müssen, und einer sei sogar bestraft worden, weil
er im Schlafe gesprochen habe. (Heiterkeit.) Die Leute wurden
wochenlang geschlossen gehalten, bis sie krank wurden und umfielen.
Das Sprechen im Arrest wurde mit strenger Strafe geahndet. In

einem andern Fall sei das Umhergehen im Arrestlokal, selbst das Ausziehen eines gewissen Kleidungsstückes verboten worden. Diese Erzählungen beweisen einen Mißbrauch der Disziplinarergewalt, oder, wenn es den Bestimmungen entsprechend geschieht, zeigen sie, daß die Vorschriften ganz verfehlt sind. Ein solches Verfahren ist roh und grausam. Bezeichnend ist folgendes: Ein Mann hat sich vor Gericht gestellt mit der Anschuldigung, er habe vor Jahren einen Meißel gestohlen. Bei näherer Nachforschung ergab sich, daß er das gestohlen hat, nur um ins Zuchthaus zu kommen und nicht unter Herberichs Aufsicht im Gefängnis zu bleiben. Möge die württembergische Verwaltung diesen Dingen mit allem Nachdruck nachgehen! Wir werden sie darin unterstützen und thun es dadurch, daß wir solche Dinge hier zur Sprache bringen. Am besten wird geholfen werden durch Abänderung des Militärstrafverfahrens, der bald eine Abänderung der Militärstrafvollstreckung folgen muß.

Generallieutenant **v. Spitz**: Die Ausführungen, die Soldaten würden in den Selbstmord getrieben durch die Angst vor Gefängnisstrafen, treffen nicht zu. In den weitaus meisten Fällen ist es nicht die Furcht vor Gefängnisstrafen, sondern ganz gewöhnlichen Disziplinar- und Rechtsstrafen sehr geringer Art. So kommt es vor, daß der Mann über den Zapfenstreich ausbleibt, sich amüsiert und dann seinem Leben ein Ende macht, um der geringen Disziplinarstrafe zu entgehen. Wir haben in Preußen ganz besonders gute Instruktionen für die Militärstrafanstalten. Die Herren können sich durch einen Besuch der großen Militärstrafanstalt in Spandau — der Kriegsminister wird ihnen die Erlaubnis sicher geben — belehren, daß diese befolgt werden, wenn sie überhaupt fähig sind, sich belehren zu lassen. (Beifall rechts, Unruhe und Zurufe links.)

Württembergischer Bevollmächtigter Oberst **Freib. v. Watter**: Die hier angegebenen Thatsachen sind nicht zur Kenntnis der württembergischen Regierung gekommen. Dieselbe hat stets ihre Aufmerksamkeit auf das Festungsgefängnis in Ulm gerichtet. Es finden regelmäßig zu verschiedenen Zeiten Revisionen statt. Bei berechtigten Beschwerden wird die Verwaltung in jeder Weise Abhilfe schaffen.

Abg. **Sauckmann** (Sp.): Die letzten Bemerkungen des General-Lieutenants v. Spitz veranlassen mich zu einer Erwiderung. Ich glaube nicht, daß das seitens eines Regierungsvertreters der richtige Ton ist, mit einem Abgeordneten zu sprechen (Lebhafter Zustimmung links). Ich glaube nicht, daß der Herr in der Lage ist, zu bestreiten, daß, wenn das von mir Vorgetragene richtig ist, es Mißstände sind. Er hat sich ja auch bestraft, nachzuweisen, die Verhältnisse in Preußen seien viel besser als bei uns und hat damit zugegeben, daß das wirklich schlimme Zustände sind. (Zustimmung links.) Dem gegenüber hätte der Regierungsvertreter doch wohl lebendigere Worte des Verdammens finden müssen als solche allgemeine Entschuldigungen. (Zustimmung links.) Ich bin gern bereit, von der preussischen Einladung, nach Spandau zu gehen, Gebrauch zu machen, wenn mir die Sitzungen dieses Hauses Zeit lassen. Im großen und ganzen haben wir die Meinung, daß die in württembergischen Militärstrafanstalten herrschende Auffassung von der Disziplinarergewalt gerade unter der Einwirkung der preussischen Verhältnisse zu Stande gekommen ist. Die Bemerkung, die Leute haben häufig nicht vor der Gefängnisstrafe Angst, sondern vor den gewöhnlichen Strafen, berührt einen Punkt, welcher der weiteren Betrachtung werth ist. Ich meine besonders die Strafe des Dunkelarrestes. Ich behaupte, schon mancher hat sich das Leben genommen aus Angst vor dem Dunkelarrest, weil das eine Strafe ist, die auf Geist und Körper niederdrückend wirkt, eine Strafe, von der ich bedaure, daß wir sie in unserem Strafsystem überhaupt noch haben. (Lebhafter Zustimmung links.)

General-Lieutenant **v. Spitz**: Ich muß mich dagegen verwahren, als ob ich irgendwie hätte behaupten wollen, daß in Württemberg die Strafanstalten in einem schlechteren Zustande sich befinden, als in Preußen. Ich weiß darüber gar nichts. Mir fehlt jedes Material zu einem Vergleich. Ich habe mich bloß dagegen gewandt, als ob die Zustände, wie er sie dargestellt hat, gerade so in Preußen seien. Wenn der Vorredner sich durch meine Schlussbemerkung verletzt fühlt, so ist mir dieses Wort deshalb entfallen, weil er, als ich in ruhiger Weise die Zustände darlegte, mir höhnisch ins Gesicht lachte.

Abg. **Sauckmann** (Vollsp.): Es ist wahr, ich habe für die freundliche Einladung des Herrn Generals nach Spandau ein freunoliches Lächeln gehabt. Er hat sich in der Auslegung der Motive meines Lächelns getäuscht. Aber selbst wenn seine Voraussetzung richtig gewesen wäre, hat er kein Recht, den Ausdruck gegen mich zu gebrauchen, den er gebraucht hat. Wenn eine solche Ausdrucksweise in das parlamentarische Leben eingeführt würde, wenn wir mit gleicher Münze gegenüber der Regierung auftreten müßten, so wäre das kein Vortheil gegenüber dem parlamentarischen Ton. (Zustimmung links.)

Abg. **Szmul** (Str.): Es scheint mir, als wenn durch die Art und Weise, wie gestern und heute die Militärverwaltung angegriffen worden ist, Ungehöriges in die Arme eingebracht werden soll. Während ich beim Garde-Schützenbataillon stand, habe ich niemals gehört, daß Jemand in beleidigender Weise behandelt worden wäre. Der Ton der gestrigen Verhandlung ist durchaus kein angemessener gewesen. (Präsident v. Lebekow bittet den Redner, auf die gestrige Verhandlung nicht wieder zurückzukommen.) Die Herren müssen doch anerkennen, der Strafvollzug ist viel besser geworden. Die Gefängnisse befinden sich in besserer Verfassung. Ueberall haben Neubauten stattgefunden, es giebt keine dumpfen Gefängnisse mehr. Auf das Wohlbefinden der Soldaten wird vollständig Rücksicht genommen. Der Dunkelarrest aber wird nur bei ganz besonders schweren Vergehen verhängt. Ich wiederhole, die ganze Art und Weise der gestrigen Diskussion war nur geeignet, die Militärverwaltung vor dem Lande und ganz Europa herabzusetzen. (Beifall rechts, lebhafter Zuruf und Unruhe links.)

Generallieutenant **v. Spitz**: Ich kann nochmals erklären, daß ich das Vachen von dem Abgeordneten für ein höhnisches gehalten habe. Wenn der Herr Abgeordnete mir sagt, das sei nicht der Fall gewesen, so bin ich überzeugt, daß es nicht der Fall war, und ich würde nicht den Ausdruck gebraucht haben, wenn ich diese Uebersetzung früher gehabt hätte.

Abg. **Richter** (Str.): Ich wollte nur bemerken, daß es nicht angängig ist, die Diskussion auf die Gesichtszüge auszudehnen.

Präsident **v. Lebekow**: Das gehört nicht zu diesem Titel.

Abg. **Richter**: Es gehört aber zur Antwort auf die Bemerkungen des General-Lieutenants v. Spitz.

Präsident **v. Lebekow**: Herr v. Spitz hat es aber nur mit dem Abg. Sauckmann zu thun.

Abg. **Richter**: Ich habe das Recht, auch Regierungs-Kommissionen zur Rede zu stellen, wenn sie meines Erachtens einen Ton anschlagen, der nicht parlamentarisch gerechtfertigt ist. Das ist keine Privatunterhaltung, sondern ich bin auch berechtigt, im Namen des Hauses zu sprechen, ich werde mir dieses Recht nicht nehmen lassen.

Präsident **v. Lebekow**: Aber die Sache ist doch bereits erledigt.

Abg. **Richter**: Das ist doch meine Sache, zu entscheiden, ob die Angelegenheit erledigt ist. Wir sind doch nicht dazu da, Zensuren zu empfangen.

Präsident **v. Lebekow**: Von wem haben Sie Zensuren empfangen, von mir?

Abg. **Richter**: Ja.

Präsident **v. Lebekow**: Nein, das ist unrichtig. Ich überschreite meine Gewalt nicht. Es fällt mir nicht ein, das Haus wie eine Schule zu behandeln und die Abgeordneten wie Schüler.

Abg. **Richter**: Ich erkenne vollkommen an, daß Sie mich zur Ordnung rufen können, aber wenn ich etwas nicht für erledigt halte, wozu ich berechtigt bin, so muß ich es meiner alleinigen Entscheidung vorbehalten, ob ich über eine vorgängige Diskussion Bemerkungen machen will.

Präsident **v. Lebekow**: Ich habe nur das Ersuchen an Sie gerichtet, diese Sache für erledigt zu halten.

Abg. **Richter**: Ich möchte dem Abg. Szmul bemerken, daß es dem parlamentarischen Brauche völlig widerspricht, wenn man aus irgend einem Grunde einer Sitzung nicht hat beizuwohnen können, dann am folgenden Tage auf Grund eines wahrscheinlich sehr schlechten Zeitungsberichtes eine Vorlesung zu halten über den Ton der früheren Verhandlung. Ich verwahre mich gegen eine derartige, im übrigen gar nicht substantiirte Kritik, um so mehr, als wir schon mehrfach erlebt haben, daß Herr Szmul in dieser Materie nicht die Unterstützung seiner Partei gefunden hat.

Abg. **Szmul** (Str.): Ich habe meine Wissenschaft aus liberalen und freisinnigen Zeitungen. Ich konstatire, daß ich in der Militärangelegenheit nur einmal, nicht mehrmals, wie Herr Richter meinte, hier gesprochen und da allerdings nicht die Zustimmung meiner Partei gefunden habe.

Abg. **Sauckmann** (Sp.): Gegenüber der wiederholten Behauptung, es sei hier in der Behandlung dieser Frage ein unpassender Ton angeschlagen, betone ich, daß wir der Arbeit überhoben sein würden, diese Dinge zur Sprache zu bringen, wenn das Zentrum sich dieser Beschwerden annimmt. Wenn der Vorredner gemeint hat, durch die Behandlung solcher Dinge setze man die Armeeeinrichtungen vor dem Lande und vor Europa herab, so meine ich, wenn diese Dinge wahr sind — und wir haben Grund, sie für wahr zu halten — so setzen diese Dinge die Einrichtungen herunter. (Sehr wahr! links.) Es ist unrecht von einem Abgeordneten des Zentrums, daß er uns, wenn wir diese Dinge mit Energie betreiben wollen, in die Arme fällt, indem er seinerseits erklärt, diese Dinge kämen nicht vor, während er doch nicht wissen kann, ob die Dinge, die ich behaupten habe, nicht Wort für Wort wahr sind. Benignitäts hätte ich erwarten können, daß er es ausgesprochen hätte, er würde, wenn das wahr wäre, was ich gesagt habe, es selbst tadeln und sich nur mit dem Wunsch anschließen, daß es besser werden würde. (Beifall links.)

Abg. **Gröber** (Str.): Der Abg. Sauckmann erhebt gegen uns den Vorwurf, daß wir an den Uebelständen schuld seien, indem wir nicht dazu beigetragen haben, sie abuschaffen. Er muß uns sagen, wo wir das gethan haben. (Zuruf: Sie haben im Vorjahr gegen die Resolution gesprochen!) Wir sind ja gewohnt, von der Volkspartei mit dieser Resolution immer und immer wieder angegriffen zu werden, und auch Abg. Sauckmann will daraus Kapital für gewisse Agitationen in Württemberg schlagen. Das ist der Zweck seiner Rede. Die Frage der Soldatenmißhandlungen wurde damals von allen Seiten behandelt. Man hat verschiedene Vorschläge gemacht. Ich habe vorgeschlagen, wir sollten das bayerische Verfahren einführen. Wir haben geglaubt, daß es einen besseren Eindruck macht, wenn man den ganzen Reichstag auf eine Resolution vereinigte, als wenn man für eine andere eine schwache Mehrheit bekommt. Sie haben damals unsere Absichten hintertrieben. In der Hauptsache sind wir alle gleicher Meinung gewesen. Wer von uns hat jemals die Soldatenmißhandlungen auch nur im Geringsten zu beschönigen versucht? (Unruhe links.) Keiner von uns! (Zuruf: Der Abg. Szmul!) Auch der hat es nicht gethan! Mit keinem Wort! (Lebhafter Widerspruch links.)

Abg. **Szmul** (Str.): Die Mißhandlungen selber habe ich ebenso verurtheilt wie jeder andere. Wenn die Militärbeamten alles thun, was zur Verhinderung der Mißhandlungen nöthig ist, so kann man nichts mehr von ihnen verlangen.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kap. Artillerie- und Waffenwesen kommt Abg. **Dr. v. Marquardsen** (nl.) auf die Ausführungen des Reichskanzlers über die Armeegewehre zurück. Abg. Ahlwardt hat leghin hier wieder den Vorwurf gegen die Regierung erhoben, als ob die Kontrolle über die Gewehrfabriken nicht gründlich genug gewesen sei. Der Verurtheilte hat ja das Recht, bis zu einer gewissen Zeit auf den Richter zu schimpfen, aber wenn er das in seiner Stellung als Abgeordneter thut, so übernimmt er um so größere moralische Verantwortung. Den neulichen Beschuldigungen des Abg. Ahlwardt gegenüber wäre es doch angebracht, eine erneute Bestätigung des günstigen Urtheils über die Gewehre von der Regierung zu hören.

Kriegsminister **v. Rattenborn-Stachau**: Auf die vom Herrn Ahlwardt in der Sitzung vom 9. März gehaltene Rede zu antworten, hielt ich nicht für nöthig deshalb, weil von amtlicher Stelle, außerdem durch meine amtliche Erklärung vom 29. Mai vorigen Jahres und durch das gerichtliche Urtheil, das im Dezember vorigen Jahres gesprochen worden ist, wohl die Behauptungen Ahlwardts über die Waffenfrage genügende Beleuchtung gefunden haben. Ich hielt aber auch die Beantwortung nicht für wünschenswerth, weil ich weder die Anfrage des Herrn Ahlwardt noch die Debatte, die sich an die Frage knüpfen würde, für vorthellhaft für das Vaterland halte. (Zustimmung.) Das in meiner Erklärung vom 29. Mai vorigen Jahres abgegebene Urtheil über die Waffen, welche die Firma Löwe der Armee geliefert hat, ist durch die inzwischen gemachten Erfahrungen voll und in jeder Beziehung bestätigt worden. (Hört, hört! links.) Wir erhalten die Waffen so kriegsbrauchbar und so vortrefflich wie nur irgend eine Waffe ist, die unsere Armee gegenwärtig in der Hand hat, und die Herren können in der Beziehung vollständig mit Vertrauen der Zukunft entgegen sehen. (Beifall.) Dann hat Herr Ahlwardt die Behauptung aufgestellt, daß 60 000 Läufe von einer Firma Koppel in Solingen an Löwe geliefert worden seien, welche die italienische Regierung bereits zurückgewiesen hätte. Diese Behauptung ist absolut falsch. (Hört, hört!) Die Läufe sind durch die Vermittelung der königlichen Gewehrfabrik Spandau an die Löwische Fabrik geliefert worden, und zwar sind sie bezogen worden von Krupp und von einer Firma aus Lauchfeld. Eine Firma in Solingen hat überhaupt gar nicht an der Lieferung theilgenommen. Was ferner die edelstahlischen Versicherungen betrifft, die Ahlwardt neuerdings zugegangen sein sollen, so hat der Prozeß ergeben, daß derartige Aufnahmen verhältnismäßig leicht zu erlangen sind, daß sie aber keinen irgendwie bedeutenden Werth haben. Den Vorschlag aber ernst zu nehmen, die Gewehre der Löwischen Fabrik zurückzugeben, hat die Heeresverwaltung gar keinen Anlaß.

Abg. **Richter** (Str.): Ich bedaure, daß Ahlwardt heute nicht zur Stelle ist. Nachdem er selbst diese Frage bei Beginn der Diskussion über den Militärretat angeschnitten hat, hat er sich der weiteren Erörterung entzogen. (Heterkeit.) Wie ich höre, ist der Herr auf Agitationsreisen (Heterkeit). Es ist ja leichter, Anklagen zu erheben, als hier angeht, die verantwortlichen Behörden für dieselben einzutreten. Ich konstatire einfach, daß der Abg. Ahlwardt parlamentarisch debütiert hat mit Unwahrheiten, die als solche sofort konstatirt worden sind. (Beifall.)

Abg. **Dr. Marquardsen** (nl.): Nach meiner Auffassung ist es von der größten Bedeutung, daß der Minister die neuen Behauptungen Ahlwardts bezüglich unserer Bewaffnung widerlegt hat. Ich danke ihm für seine Antwort.

Das Kapitel wird bewilligt.

Damit ist die Beratung des Ordinariums erledigt, bei dem im ganzen nach dem Antrage der Kommission 123 864 M. gestrichen werden.

Es folgt die Beratung des Extraordinariums.

Abg. **Dr. Müller** (Str.) bringt die Angelegenheit der Ueberlassung der fiskalischen Salgenchanze an die Stadt Glogau zur Sprache. Auf eine Anfrage des Magistrats zu Glogau an das Kommando, ob die Salgenchanze aufgegeben werden sollte, erging ein verneinender Bescheid. Nun ist aber schon am 18. September 1889 bei Aufstellung des Rayonplanes seitens des Kriegsdepartements die Aufgabe der Salgenchanze verfügt worden. Die Militärverwaltung machte sich die Aenderung zu Nutze, indem sie der Stadtverwaltung, die die Chanze erwerben wollte, unerfüllbare Bedingungen stellte. Dieses Vorgehen, das ich nicht der Zentralverwaltung, sondern den untergeordneten Organen zur Last lege, ist kein loyales.

Generalmajor **v. Jund**: Der Fall ist uns nicht bekannt. Wir werden eine Untersuchung anstellen. Von einem illoyalen Vorgehen kann keine Rede sein. Die Militärverwaltung muß beflissen sein, ihre Interessen zu schützen.

Abg. **Dr. Müller** (Str.): Gewiß muß die Militärverwaltung ihre Interessen schützen, aber sie muß doch auch den Thatsachen Rechnung tragen. Es ist der Stadtverwaltung, wenn nicht ein grober Schreibfehler vorliegt, eine falsche Auskunft gegeben worden, und das habe ich als illoyal bezeichnet. Der Vorwurf ist nicht der Zentralverwaltung, sondern den untergeordneten Organen gemacht worden.

Generalmajor **v. Jund** weist den Vorwurf zurück, daß absichtlich eine falsche Auskunft erteilt worden sei.

Darauf wird das Extraordinarium nach den Beschlüssen der Kommission erledigt, indem ohne wesentliche Debatte folgende Abstriche vorgenommen werden: 1) die Forderung einer zweiten Rate von 130 000 M. für den Neubau von Magazinbauten in Darmstadt, 2) die letzte Rate von 366 513 M. für Neubau und Ausstattungsergänzung einer Trainspaserne nebst Zubehör sowie eines Trainspots in Bosen, 3) die Forderung von 100 000 Mark für Grunderwerb, behufs Neubau eines Dienstgebäudes für das Bezirkskommando in Düsseldorf, 4) die dritte Rate von 600 000 Mark für eine Artilleriespaserne in Bielefeld, 5) zweite Rate 300 000 Mark für eine zweite Kaserne in Köln, 6) 70 000 M. statt 100 000 Mark für ein Dienstgebäude des Bezirkskommandos in Köln, 7) für den Neubau eines Generalkommandogebäudes in Danzig 54 000 M. statt 60 000 M., 8) 154 000 M. statt 189 000 Mark für Remontedepots, 9) 140 000 M. statt 160 000 M. für Neubau und Ausstattungsergänzung eines Kasernements in Bittau, 10) die Forderung von 59 000 M. für ein Exerzierhaus in Ulm, 11) 2 960 000 Mark statt 4 000 000 M. für Beschaffung und Unterbringung von Gelbbahnmaterial, 12) 2 500 000 statt 5 000 000 M. für Vervollständigung der wichtigeren Festungsanlagen.

Damit ist die Beratung des Militärretats erledigt und die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr (Postdampfervorlage, Eisenbahnretat, Etat des Reichsschatzamts sowie der Zölle und Verbrauchssteuern).

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

□ **Berlin**, 12. März. Der Militärretat ist im Reichstage beraten und bewilligt worden, ohne daß vom Bundesrathstisch her die wünschenswerthe Bereitschaft zur Erfüllung dringender und allgemeiner Anliegen des Reichstags ausgesprochen worden wäre. Die gestern zu Ende gegangenen Debatten über den Militärretat haben einen viel unerquicklicheren Eindruck gemacht als die parallelen Verhandlungen in früheren Sessionen. Die Herren Militärs haben einen merkwürdig schroffen Ton angeschlagen, und die Gerechtigkeit, die sie in der Militärkommission wohl oder übel unterdrücken mußten, hat sich im Reichstage derart entladen, daß ähnliche, gewissermaßen nervöse Debatten wirklich seit Langem nicht dagewesen sind. Der Kriegsminister, statt zu mildern und zu beschwichtigen, ging vielmehr voran. Er gilt sonst für eine verständliche, bei aller dienstlichen Knappheit und Geschlossenheit seines Wesens entgegenkommende Natur. In diesen letzten Tagen dagegen ist er wie eine Rakete jedesmal aufgeprallt, so oft er das Wort nahm. Die Antworten auf die Enthüllung skandalöser Fälle von Soldatenmißhandlungen hätten, unbeschadet des Ansehens und der Festigkeit der Verwaltung, ungleich befriedigender lauten können; sie hatten durchweg einen spizen, vornehmthuerischen, wegwerfenden Ton. Daß die Fragen nach dem Stande der Reform des Militärstrafverfahrens eine mehr als unbefriedigende Erwiderung fanden, ist das Betrübenste an der ganzen Militärdebatte. Der Abg. v. Marquardsen konnte mit Recht bemerken, daß die verbündeten Regierungen für die Heeresreform keinen besseren Vorspann als diese so unbedingt nöthige Verbesserung des militärischen Strafverfahrens gewinnen könnten. Aber der preussische Militarismus will nicht, und darum wird auch nichts geschehen. Nach den zahlreichen Dissonanzen der Militärdebatte war es wenigstens ein voller Afford, daß der Kriegsminister die neuen Ahlwardtschen Verleumdungen so abthat, wie es sich gebührte.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ dementirt die Nachricht, daß der Reichskanzler unmittelbar nach der Freitagssitzung der Militärkommission des Reichstags dem Kaiser Vortrag gehalten habe. Ebenso wenig habe der Reichskanzler an der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Staatsministeriums theilgenommen.

Grandenz, 11. März. Bei der heutigen Präsentationswahl zum Herrenhause für den Landschaftsbezirk Kulmer-Land ist der Rittergutsbesitzer von Kries-Friedenau, Kreis Thorn, gewählt worden.

Amberg, 11. März. Amtliches Wahlergebnis der am 7. d. M. im zweiten Wahlkreise der Oberpfalz (Amberg) stattgehabten Reichstagsersatzwahl. Abgegeben wurden insgesamt 9185 Stimmen. Davon erhielt Bürgermeister Riß (Str.) 6773, Fabrikbesitzer Heindl (liberal) 1110 und Schuhmacher Siebenbürger (sozd.) 591 Stimmen. Bürgermeister Riß ist mithin gewählt.

Soziales.

Bosen, 13. März.

p. Aushebung. Bei der am Sonnabend im fünften Polizeirevier (Ballschiel und Schobda) vorgenommenen Aushebung wurden von 187 Stellungspflichtigen 66 für brauchbar befunden. 83 wurden auf ein Jahr zurückgestellt, 6 kamen in die Ersatzreserve.

17 in den Landsturm mit Waffe und sieben in den Landsturm ohne Waffe.

Einbruch. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag versuchten Diebe in ein Stallgebäude in der Margarethenstraße zu Wilha einzubrechen. Dieselben müssen infolgedessen dabei etwas ungeschickt vorgegangen sein, denn die Einwohner in dem nahen Wohngebäude machten über das Geräusch auf, sodaß die Strolche schließlich die Flucht ergreifen mußten. Die nun angestellte Jagd blieb erfolglos und auch von den hinter den Dieben her abgefeuerten Schüssen traf keiner.

Feuer. Gestern Mittag 12 Uhr war in der Vittoriastraße 8 in einem Keller ein Petroleumfaß mit geringem Inhalt, sowie in der Nähe befindliche Risten u. auf bisher nicht ermittelte Weise in Brand geraten. Von der alarmierten Feuerwehr wurde der Brand mit einer Schlauchleitung vom Hydranten aus in kurzer Zeit gelöscht.

Telegraphische Nachrichten.

Essen a. d. Ruhr, 11. März. Von der hiesigen Strafkammer wurde heute der Vorsitzende des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes zu Dortmund, Schröder, und der Streikagitator Margraf zu Gelsenkirchen, welche der Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze durch Reden in den Bergarbeiterversammlungen und durch Verbreitung von Flugblättern während der Ausstandszeit angeklagt waren, und zwar Schröder zu 4 Monaten, Margraf zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Bremen, 11. März. Der von Calcutta angekommene deutsche Dampfer „Europa“ ist beim Bremerhaven Kaiserhafen im Fahrwasser gesunken, die Mannschaft ist gerettet. Wie es heißt soll das Schiff mit dem englischen Dampfer „Albat“ in Kollision gewesen sein. Die „Albat“ ankert auf der hiesigen Rbede.

Dresden, 11. März. Die internationale Sanitätskonferenz wurde heute Nachmittag 2 Uhr im Gebäude des Ministeriums des Auswärtigen eröffnet. Staatsminister v. Meißel hielt die Eröffnungsrede, in welcher er die Bedeutung der Konferenz hervorhob. Darauf wurde zum Vorsitzenden der preussische Gesandte Graf von Dönhoff gewählt, welcher die Verhandlungen einleitete. Die eigentlichen Sitzungen beginnen am nächsten Dienstag.

Wien, 11. März. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Ein Bürgermeister von Gemeinden der Diözese Timowo richteten neuerdings an die Regierung das Ersuchen, den Metropolitenten Element vor Gericht zu stellen und die Neuwahl eines Bischofs anzuberaumen. Ein gleiches Ersuchen wurde an den Erzbischofen Joseph gerichtet.

Wien, 11. März. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Sofia gemeldet: Der Kassationshof entschied, daß die eventuelle Verweisung des Metropolitenten Element vor die ordentlichen Gerichte nicht einer besonderen Zustimmung der kaiserlichen Oberbehörde oder des Kultusministeriums bedürfe.

Wien, 10. März. Der Abschnitt des bischöflichen Memorandums betreffend die Zivilehe führt aus, die Zivilehe verleihe tief das allgemeine religiöse Gefühl, verleihe die Dogmen über die christliche Ehe und nehme die Ehe aus der Hand der Kirche, die kirchliche und die bürgerliche Ehe schlossen einander aus. Alsdann weist das Memorandum auf die Rede Julius Andorss im Oberhaus vom Jahre 1883 hin, in welcher dieser darlegte, daß die Zivilehe in den Ländern, in denen sie eingeführt sei, die Intoleranz und den religiösen Zwist in den Familien und der Gesellschaft gesteigert habe, daß er die Zivilehe als Resultat des Kampfes zwischen der staatlichen Allgewalt und der Kirche betrachte, daß es bei jedem Kampfe Sieger und Besiegte gebe, in religiösen Fragen aber der ärgste Vergleich besser sei als der glänzendste Sieg. Das Memorandum behauptet, daß in Ländern mit Zivilehe, beispielsweise in Preußen, die Entchristlichung Platz greife. Nach Ansicht des Memorandums wäre das katholische Volk Deutschlands versagt demselben die Anerkennung seiner eigenthümlichen Rechtswirkungen.

Wien, 11. März. [Abgeordnetenhaus.] Im Verlaufe der Kultusdebatte erklärte der Kultusminister Graf Csaty, das Regierungsprogramm sei von der unerbittlichen Logik der Thatfachen diktiert; wer die Kompromittierung der Autorität des Staates nicht wünsche, müsse sich auf diese liberale Basis stellen. Die allgemeine obligatorische Zivilehe müsse der Revision des Gesetzes vom Jahre 1868 vorausgehen; die Bedenken betreffend der Nationalität seien unbegründet. Die kirchenpolitischen Reformen, von denen einige zu Neujahr ins Leben treten werden, würden die ungarische Staatsidee kräftigen. Die Regierung werde unter keinen Umständen auf ihr Programm verzichten. Abg. Asboth kam auf seine gestrige von Koloman Tisza ausdrücklich Lügen gestrafte Behauptung zurück. Tisza habe als Ministerpräsident den Grafen Kalnoky veranlaßt, sich an den Papst zu wenden wegen Einflußnahme der Kurie auf die ungarischen Wahlen zu Gunsten der Regierung, wofür Tisza die Preisgabe der Notzivilhebe zugestimmt habe. Da Tisza der heutigen erneuten Behauptung Asboth's, er sei selbst durch den damaligen Sektionschef Szegedy mit der Redaktion der betreffenden Note betraut gewesen, abermals den entschiedensten Widerspruch entgegensetzte, forderte der Abgeordnete Julius Horvath den Ministerpräsidenten auf, zur Klarstellung des Sachverhaltes sich sofort an den Minister des Auswärtigen zu wenden und dem Abgeordnetenhaus in einer der nächsten Sitzungen Bericht zu erstatten. Horvath erklärte, der Verdacht der Anrufung eines auswärtigen Nachsektors durch den ungarischen Ministerpräsidenten dürfe nicht bestehen bleiben. Tisza müsse entweder von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung gereinigt werden, oder es müsse Klage gegen ihn erhoben werden. Bestätigte sich die Nichtverletzung Tisza's, so habe er im Abgeordnetenhaus nichts mehr zu suchen.

Wien, 11. März. Das „Ang. Corr.-Bureau“ erklärt gegenüber anderweitigen Blättern, daß auf Grund authentischer Information, die ungarische Regierung habe in der Angelegenheit Asboth-Tisza keinerlei Anfrage an den Grafen Kalnoky gerichtet; auch sei in maßgebenden Kreisen von einem ähnlichen Schritte Tisza's in derselben Angelegenheit nichts bekannt.

Petersburg, 12. März. Gestern Abend fand bei dem deutschen Botschafter General v. Werder ein glänzender Reue statt, welchem die Großfürsten, die Hofchargen, das diplomatische Korps und zahlreiche Notabilitäten beiwohnten.

Christiania, 11. März. Gestern und heute fand im Storting die Debatte betreffend die beiden zur Konsultation eingebrachten Anträge statt. In der heutigen Sitzung wurde folgender Antrag der Linken als Nachtrag zum ersten Antrage derselben eingebracht: Das Storting spricht aus, daß eine Verhandlung mit der schwedischen Regierung über die Ordnung der Behandlung der diplomatischen Angelegenheiten nur stattfinden kann auf freier Grundlage, welche die Prüfung und Besprechung auch der eigenen norwegischen und schwedischen auswärtigen Angelegenheiten um-

faßt, und zwar kraft des Rechtes sowohl Norwegens wie Schwedens, seine auswärtigen Angelegenheiten unter völlig genügender Verantwortlichkeit in konstitutioneller Hinsicht zu ordnen.

Rom, 10. März. Der Munizipalrath stimmte heute dem Programm zu, welches der Bürgermeister für Festlichkeiten anlässlich des Besuchs des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Auguste Victoria aufgestellt hat und ertheilte aus diesem Anlasse dem Bürgermeister ein besonderes Vertrauensvotum.

Paris, 10. März. Die Heereskommission der Deputiertenkammer hat, unter Zurücknahme ihres vorgestrigen Beschlusses, die Errichtung des militärischen Grades eines Armeekorps-Kommandanten genehmigt. — Brisson legte heute sein Amt als Präsident der Panama-Untersuchungs-Kommission nieder.

Paris, 11. März. [Deputiertenkammer.] Die Beratung der Interpellation Turrel über die Wirtschaftspolitik der Regierung wurde auf Dienstag festgesetzt. — Camarjelle, von der Rechten, verlangte Mitteilung der von Herz an verschiedene politische Persönlichkeiten gesandten Depeschen, welche Drohungen enthielten. Der Konseilspräsident Ribot erwiderte, der Untersuchungsrichter Franqueville hätte verlangt, die Abschrift der zwischen Herz, Reinach und Fontane gewechselten Telegramme mit Beschlag zu legen. Dieselben hätten sich aber in den Postarchiven befunden; die Telegramme seien vor 2 Jahren vernichtet worden um Raum zu schaffen; wenn Abschriften vorhanden wären, so würde er (Ribot) sie dem Untersuchungsrichter mittheilen. Der Zwischenfall war damit erledigt.

Paris, 11. März. Infolge der Aussagen Soinourys in der heutigen Verhandlung des Panama-Vestechungsprozesses hat der Justizminister Bourgeois seine Entlassung eingereicht.

Paris, 12. März. Die Deposition der Frau Cottu und des ehemaligen Direktors der allgemeinen Sicherheit, Soinoury, in der gestrigen Verhandlung des Panamaprozesses wird, wie verlautet, in der morgenden Kammer Sitzung eine Interpellation zur Folge haben, die voraussichtlich zu stürmischen Debatten führt. Der „Figaro“ sieht die Möglichkeit einer abermaligen Ministerkrisis voraus. Der „Matin“ sagt, zwischen Ribot und Bourgeois habe schon früher ein solides Verhältnis bestanden, dasselbe bestehe auch jetzt noch. Der „Gaulois“ bemerkt, die ministerielle Verantwortlichkeit sei in Folge der Aussagen der Frau Cottu engagiert. Die meisten Blätter fällen ein scharfes Urtheil über Soinoury.

Paris, 12. März. In dem Schreiben, in welchem der Justizminister Bourgeois dem Ministerpräsidenten Ribot seine Demission mittheilte, heißt es, die Aussage Soinourys in der gestrigen Verhandlung des Panamaprozesses entlaste ihn nicht in der Weise, wie er es für einen Justizminister erforderlich erachte; auch habe Soinoury nicht der Wahrheit gemäß festgestellt, daß er, (Bourgeois) niemals seine Ermächtigung erteilt habe, bezüglich des Panamaprozesses Schritte bei Frau Cottu zu thun. Er halte es deshalb für unumgänglich notwendig, seine Freiheit wieder zu erlangen, um jeden Verdacht zu beseitigen.

Paris, 11. März. Die Panama-Untersuchungskommission beschloß einstimmig, die Demission Brissons nicht anzunehmen. Ferner beschloß die Kommission, den Ministerpräsidenten Ribot und den Justizminister Bourgeois vorzuladen und dieselben zu befragen über die ergriffenen Maßnahmen zur Verhaftung Artons, über die unter Siegel gelegten Gegenstände, über die Maßnahmen zur Auslieferung Herz's und über die Freilassung Cottu's.

Die Deputiertenkammer genehmigte die Gesetzesvorlage über die Sparassen.

In der ersten Debatte des Monat März überstiegen die Rückzahlungen aus den Staatsparaffen die Einlagen um nahezu 28 Millionen Franks.

Paris, 12. März. Die Minister traten heute Vormittag zu einer Sitzung zusammen, um über die durch den Rücktritt Bourgeois geschaffene Lage zu berathen. In der Regierung naheliegenden Kreisen wird angenommen, daß die Krisis eine partielle bleiben werde. Die Minister würden sich bemühen, Bourgeois zu bewegen, von seinem Entschlusse zurückzukommen. Jedenfalls würde, damit Bourgeois sich vor dem Schwurgericht und vor der Deputiertenkammer verantworten könne, das Justizministerium inzwischen interimistisch verwaltet werden. Voraussichtlich würde Develle dasselbe interimistisch übernehmen. Heute Abend findet wiederum ein Ministerrath statt.

Paris, 12. März. Zahlreiche Blätter machen den Justizminister Bourgeois für das Vorgehen Soinourys verantwortlich; auch der Konseilspräsident Ribot habe in dieser Angelegenheit eine schwere Schuld auf sich geladen, da er, obwohl er Soinourys Treiben kannte, denselben in den letzten Tagen noch einen wichtigeren Posten anvertraut habe. Das „Journal des Debats“ erklärt, die öffentliche Meinung sei erregt und entrüstet und verlange unzweideutige Aufklärungen; eine einfache Demission des Ministers allein mache dieselben nicht überflüssig.

Paris, 12. März. Brisson hält seine Demission als Vorsitzender der Panama-Untersuchungs-Kommission aufrecht. Sein Verbleiben ist zwar ernst, aber nicht beunruhigend.

Bourgeois beabsichtigt, wie verlautet, seine Vernehmung als Zeuge vor dem Schwurgericht in dem gegenwärtigen Prozeß zu verlangen. Auch vor der Kammer würde sich derselbe über den durch die Aussage von Frau Cottu hervorgerufenen Zwischenfall aussprechen.

Madrid, 11. März. Nach einer Meldung aus Bilbao verursachte daselbst die Wahl eines klerikalen Deputierten eine lebhafteste Unruhe. Eine Volksmenge versuchte in das Rathhaus einzudringen, wurde jedoch durch Gendarmen zerschlagen. Die Letztere gab dabei einige Schüsse ab. Die Ruhe ist noch nicht wiederhergestellt; zahlreiche Trupps durchziehen lärmend die Stadt.

London, 10. März. [Oberhaus.] Der Erste Lord der Admiralität Spencer erklärte, die Regierung habe die Nothwendigkeit empfunden, die Stärke Englands als erster Seemacht zu behaupten. Wenn man die englische Flotte mit den Flotten Frankreichs und Rußlands vergleiche, so besitze England eine bedeutende Ueberlegenheit an Schlachtschiffen, aber diese Ueberlegenheit würde 1896/97 nicht mehr bestehen. Daher wäre es nöthig gewesen, die Zahl der Schlachtschiffe zu vermehren, und mit den noch zu bauenden Schiffen werde England 1896/97 58 Schlachtschiffe gegen

64 französische und russische Schlachtschiffe besitzen. Von Kreuzern werde im Jahre 1897 England 62 gegen 40 französische und russische besitzen.

London, 11. März. [Unterhaus.] Der Präsident des Handelsamts, Mumbella, erwiderte auf eine Anfrage, die Regierung habe der Kanaltunnel-Gesellschaft nicht angezeigt, daß sie die Ablehnung der Tunnelbau-Bill beantragen werde, und wolle den bezüglichen Schritt dem Hause überlassen. Der Parlaments-Sekretär des Auswärtigen, Grey, bemerkte ebenfalls auf eine Anfrage, das Haus werde erfahren haben, daß die Vorlage, betreffend die Annexion Hawaiis durch Nordamerika im amerikanischen Kongresse zurückgezogen worden sei; eine offizielle Mitteilung darüber sei der Regierung nicht zugegangen. Der Staatssekretär des Krieges, Campbell-Bannermann, erklärte, daß noch kein definitiver Beschluß darüber gefaßt sei, ob ein Garde-Bataillon nach Egypten gesandt werden solle. Nach mehr als siebenstündiger Debatte wurde ein Antrag angenommen, zur Spezialberatung des Kriegsbudgets überzugehen. Der Kriegsminister Campbell-Bannermann beantragte hierauf, den Präsenzstand des Heeres für England und die Kolonien, ausgenommen Indien, mit 154 442 Mann festzusetzen. Bannermann erklärte, er habe keine großen Veränderungen vorzuschlagen; das seit zwanzig Jahren bestehende System werde fortgesetzt werden. Die Ausführung der Absicht, ein Bataillon aus Egypten abzurufen und ein anderes Bataillon daselbst durch ein Bataillon Garde zu ersetzen, sei durch die jüngsten Ereignisse nicht nur verhindert worden, vielmehr sei eine Verstärkung nothwendig geworden. Sobald die gegenwärtige Nothwendigkeit der Vermehrung der Truppen in Egypten vorüber sei, werde ein Bataillon zurückgezogen werden. Das System der Organisation eines Armeekorps für den auswärtigen Dienst sei aufgegeben, dagegen werde eine Feldstreitmacht von 20 000 Mann stets für einen jener kleinen Kriege bereit gehalten, die England von Zeit zu Zeit zu führen genöthigt sei. Die Debatte wurde hierauf vertagt.

London, 11. März. Nach einer Meldung der „Times“ aus Buenos-Ayres beharrt der Minister für Armee und Marine General Victoria trotz der Bitten des Präsidenten der Republik und des Kabinetts auf seiner Demission.

Ein Versuch der Radikalen in Salta, eine aufständische Bewegung in der Armee hervorzurufen, ist mißglückt. Viele hervorragende Persönlichkeiten der Provinz sind verhaftet worden.

London, 11. März. Der „Standard“ meldet aus Newyork, die Lage der Staatskasse sei durch das von Chicago gemachte Anerbieten von 10 Millionen Dollars in Gold erheblich gestärkt.

London, 12. März. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureau“ aus Cairo von gestern ist der Gouverneur des Suez-Kanals, Mahmud Niaz Pascha, ein Sohn des Premierministers, zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern ernannt worden, an Stelle Schutri Paschas, der den Posten als Gouverneur des Suez-Kanals erhielt.

Belgrad, 11. März. Unter den zu Skupschina-Abgeordneten gewählten vier Fortschrittler befindet sich auch Garaschanin.

Belgrad, 11. März. Amtlichen Berichten zufolge dürfte die Regierung in der Skupschina über eine Mehrheit von neun Stimmen verfügen. Das endgiltige Ergebnis wird erst übermorgen nach dem Einlangen sämtlicher Akten bekanntgegeben werden.

Belgrad, 11. März. Nach dem bisher bekannt gewordenen Wahleresultat sind etwa 65 Liberale, 64 Radikale und vier Progressisten gewählt. Erhebliche Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Athen, 11. März. Der Minister des Innern, Theotokis, hat sich — wie verlautet zur Fortsetzung von Verhandlungen über die beabsichtigte Aufnahme einer Anleihe — nach London begeben.

Sofia, 10. März. Der Munizipalrath votirte einen Kredit von 100 000 Francs für die Vorbereitungen zum Empfange des prinziplichen Baars nach der Vermählung. Der „Swoboda“ zufolge wird dieselbe in den ersten Tagen des Aprils a. St. stattfinden.

Paris, 13. März. In der gestern Abend stattgehabten Minister Sitzung erklärte Ribot, Bourgeois beharre auf seiner Demission. Ribot ließ von Carnot ein Dekret unterzeichnen, wonach Develle interimistisch das Justizportefeuille anvertraut wird.

Sofia, 13. März. Prinz Ferdinand, der infolge einer durch seine Winterreisen verursachten Erkältung an starken neuralgischen Schmerzen leidet, berief Professor Politzer aus Wien zu sich, welcher eine rheumatische Dyalgie konstatierte und absolute Ruhe anordnete.



90,000 M. erster,
40,000 M. zweiter

Weseler Geld-Lotterie.
Baar Geld
ohne Abzug. Ziehung schon diesen Donnerstag
und folgende Tage. Loose noch einige abzugeben
Lindau & Winterfeld, Bosen, Wilhelmsplatz 3.

Meteorologische Beobachtungen zu Bosen im März 1893.				
Datum	Barometer auf 0 Gr. red. in mm; 66 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temp. i. Cel. Grad
11. Nachm. 2	755.8	SW Sturm	better	+ 4.0
11. Abends 9	760.0	SW frisch	zieml. heiter	+ 0.5
12. Morgs. 7	753.4	SW frisch	bedeckt	+ 2.9
12. Nachm. 2	752.6	SW stürmisch	trübe	+ 9.0
12. Abends 9	752.2	SW mäßig	heiter	+ 3.7
13. Morgs. 7	750.3	SW mäßig	heiter	+ 2.3

Wasserstand der Warthe.	
Bosen, am 11. März Mittags	3.32 Meter
„ „ 12. „ Morgens	3.26 „
„ „ 13. „ Morgens	3.24 „

Telegraphische Borsenberichte.
Produkten-Markt.
Baumwolle. Ruhig. Uplandmiddl. 100 48 1/2. Upland Bais middl. nicht unter 100 middl. auf Teinmilleferung v. März 48 1/2. B. v. April 48 1/2. B. v. Mai 48 1/2. B. v. Juni 49 1/2. B. v. Juli 49 1/2. B. v. August 49 1/2. B.
Bremen, 11. März. Kurse des Effekten- und Makler-Vereins

5proz. Nordb. Wollkammerei und Kammgarn-Spinnerei-Aktien 160 1/2 Br., 5proz. Nordb. Wollkammerei 117 1/2 Gd.
Hamburg, 11. März. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, hofteinfacher loco neuer 152-155. Roggen loco ruhig, medien. loco neuer 132-134, russischer loco ruhig, transit 103-104 nom. Hafer ruhig. Gerste ruhig. Rübsöl (unverzinst) unb., loco 52. Spiritus loco beh., per März 22 1/2 Br., per März-April 22 1/2 Br., per April-Mai 22 1/2 Br., per Mai-Juni 22 1/2 Br. — Kaffee ruhig. Umlag 2000 Sac. — Petroleum loco fest, Standard white loco 5,20 Br., per August-Dezember 5,15 Br. — Wetter: Heiter.
Hamburg, 11. März. Kaffee. (Schlußbericht). Good average Santos per März 84 1/2, per Mai 82, per Sept. 81 1/2, per Dez. 80 1/2. Ruhig.
Hamburg, 11. März. Zuckermarkt. (Schlußbericht). Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 14,45, per Mai 14,65, per Sept. 14,52 1/2, per Dez. 13,07 1/2. Stetig.
Veit, 11. März. Produktmarkt. Weizen ruhig, per Frühjahr 7,29 Gd., 7,30 Br., per Herbst 7,43 Gd., 7,45 Br. Hafer per Frühjahr 5,57 Gd., 5,59 Br. Mais per Mai-Juni 4,68 Gd., 4,69 Br. Rohrzucker per August-Sept. 12,00 Gd., 12,10 Br. Sturmwind.
Paris, 11. März. Getreidemarkt. (Schluß). Weizen ruhig, p. März 20,90, p. April 21,20, p. Mai-Juni 21,50, p. Mai-August 21,70. — Roggen ruhig, per März 13,70, per Mai-August 14,10. — Mehl ruhig, per März 46,90, per April 47,10, p. Mai-Juni 47,50, per Mai-August 47,70. — Rübsöl fest, per März 59,00, per April 59,25, per Mai-August 60,50, p. Sept.-Dez. 60,75. — Spiritus beh., per März 48,75, per April 48,75, p. Mai-August 48,50, per Sept.-Dez. 44,25. — Wetter: Schön.
Paris, 11. März. (Schluß). Rohzucker fest, 88 Proz. loco 38,50 a 38,75. Weißer Zucker fest, Nr. 3, per 100 Kilogr. per März 40,75, per April 41,00, per Mai-August 41,50, per Okt.-Dez. 37,00.
Savre, 11. März. (Telegr. der Hamb. Firma Beilmann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Haufe. Rio 8000 Sac, Santos 12 000 Sac. Reizes für gestern.
Savre, 11. März. (Telegr. der Hamb. Firma Beilmann, Ziegler u. Co.) Kaffee, good average Santos, p. März 106,50, per Mai 103,50, p. Sept. 102,50. Ruhig.
Amsterdam, 11. März. Banca 57.
Amsterdam, 11. März. Java-Kaffee good ordinary 54 1/2.
Amsterdam, 11. März. Getreidemarkt. Weizen per März, per Mai 171. — Roggen p. März 135, per Mai 129.
Antwerpen, 11. März. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste ruhig.
Antwerpen, 11. März. (Telegr. der Herren Wilkens und Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., Mai 4,65, Juni 4,77 1/2, Oktbr. 4,85 Käufer.
Antwerpen, 11. März. Petroleummarkt. (Schlußbericht). Raffinirtes Type weiß loco 12 1/2 bez. und Br. p. März — bez., 12 1/2 Br., per April-Mai — bez., 12 1/2 Br., per Sept.-Dez. — bez., 12 1/2 Br. Fest.
London, 11. März. 96 pCt. Javazucker loco 16 1/2 fest, Rüben-Rohzucker loco 14 1/2 fest. Wetter: —.
London, 11. März. An der Rüste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Heiter.
Liverpool, 11. März. Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle. Umlag 3000 Ball., davon für Spekulation und Export 300 Ballen. Stetig.
Liverpool, 11. März. Amerikan. Lieferungen: März-April 4 1/2, Berth, Mai-Juni 4 1/2, Käuferpreis, Juli-August 5 1/2, do., September-Oktober 4 1/2, d. do.
Liverpool, 11. März. Nachm. 1 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umlag 3000 Ballen, davon für Spekulation und Export 300 Ballen. Stetig.
Liverpool, 11. März. Amerikan. Lieferungen: März-April 4 1/2, Käuferpreis, April-Mai 4 1/2, Käuferpreis, Mai-Juni 4 1/2, Verkäuferpreis, Juni-

Juli 5 Käuferpreis, Juli-August 5 1/2, Verkäuferpreis, August-September 5 1/2, Käuferpreis, September-Oktober 4 1/2, Berth, Oktober-November 4 1/2, d. Käuferpreis.
Newyork, 11. März. Baumwollen-Wochenbericht. Zufuhren in allen Unionshäfen 55 000 B. Ausfuhr nach Großbritannien 15 000 Ballen, Ausfuhr nach dem Continent 54 000 Ballen. Vorrath 891 000 Ballen.
Newyork, 11. März. Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 9 1/2, do. in New-Orleans 9. — Raff. Petroleum Standard white in Newyork 5,30, do. Standard white in Philadelphia 5,25 Gd. Rohes Petroleum in Newyork 5,55, do. Pipeline Certifikates, pr. April —. Stetig. Schmalz loco 12,75, do. Rohe u. Brothiers 12,90. Zucker (Fair refining Muscovad.) 3. Mais (New) p. März 53 1/2, d. Mai 51 1/2, p. Juli 51 1/2. Rother Winterweizen loco 77. Kaffee Rio Nr. 7, 17 1/2. Mehl (Spring clear) 2,45. Getreidefracht 1 1/2. — Kupfer 11,70-11,95. Rother Weizen per März 75 1/2, per April —, per Mai 77 1/2, per Juli 79 1/2. Kaffee Nr. 7 low orb. p. April 16,90, p. Juni 16,65.
Der Berth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 16 716 253 Dollars gegen 15 745 518 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 4 342 134 Dollars gegen 3 511 210 Dollars in der Vorwoche.
Chicago, 11. März. Weizen per März 73 1/2, per Mai 76 1/2, Mais per März 41 1/2. Spec short clear 10,50. Vork per März 17,55.

Newyork, 11. März. Weizen pr. März 75 1/2, C., pr. April —, pr. Mai 77 1/2, C.
Berlin, 12. März. Wetter: Trocken.

Fonds- und Aktien-Börse.
Berlin, 11. März. Die heutige Börse eröffnete und verlief im wesentlichen in recht fester Haltung. Die Kurse setzten auf spekulativem Gebiet zumeist etwas höher ein und konnten auch im weiteren Verlaufe des Tages noch etwas anziehen. Nur vorübergehend trat in Folge von Realisationen um die Mitte der Börsenzeit eine kleine Abschwächung hervor. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten gleichfalls günstig, und unterstützten in Verbindung mit anderen auswärtigen Nachrichten hier die Festigkeit. Das Geschäft entwickelte sich im allgemeinen lebhafter und gewann auf einigen Gebieten gute Ausdehnung. Der Börsenschluß blieb fest. Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Kreditaktien zu anziehender Notiz ziemlich lebhaft um; Lombarden und andere Oesterreichische Bahnen fester, aber ruhig; auch Gothaerbahn und andere Schweizerische Bahnen fest. Inländische Eisenbahnaktien waren ziemlich fest und ruhig; Marienburg-Wilna fester. Der Kapitalmarkt bewahrte recht feste Haltung für heimische solide Anlagen bei normalen Umläufen; Deutsche Reichs- und Preussische konsol. Anleihen fester und mehr gehandelt, besonders 3proz. Der Privatbankaktien wurde mit 1 1/2 Proz. notirt. Bankaktien waren fester und ziemlich lebhaft; von den spekulativen Devisen stellten sich namentlich Diskontokommandits und Berliner Handelsgesellschafts-Anteile bei regerem Handel etwas höher. Industripapiere blieben fest bei zum Theil lebhafterem Geschäft; Schiffahrtsaktien behauptet und ruhig. Montanwerthe fester, namentlich Kohlenaktien höher und belebt.

Produkten-Börse.
Berlin, 11. März. In Newyork war der Weizenmarkt gestern schwach. Die Vorräthe bei den Farmern, die nach amtlicher Schätzung noch 135 Millionen Bushels betragen und der Handelsvorrath, der nach Bradstreet 107 Millionen beträgt, ergeben eine Totalverfügung von 232 Millionen Bushels. Bei einer Ernte von ca. 515 Millionen ist diese Verfügbare allerdings überaus stark. An der hiesigen Getreidebörse war das Geschäft in Weizen heute etwas belebter, nahe Stichten bückten ca. eine Mark, hintere eineinhalb Mark ein. Heute ist wiederum eine größere Seglerladung Caplata-Weizen, März-April-Abladung, zu 122 ctf Hamburg zum Abfluß gekommen. Roggen war bei stillem Geschäft für vordere Termine wenig verändert, hintere Stichten gaben etwas

nach. Die Zufuhr von Waare ist schwach. Hafer war wenig angeboten; bei kleinen Umläufen und fester Haltung zogen die Preise um ca. eine halbe Mark an. Roggenmehl still und eher schwächer. Rübsöl unter Schwankungen wenig verändert. Von Spiritus war die Loko-Zufuhr stärker; die Preise gaben 40 Pf. nach. Termine still und bei schwacher Haltung wenig verändert.
Weizen (mit Ausschluß von Randweizen) per 1000 Kilogr. Loko still. Termine flau. Gefündigt — Tonnen. Ründigungspreis — M. Loko 140-156 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 150 M., per diesen Monat —, per März-April —, per April-Mai 152,25-152,5-151,75 bez., per Mai-Juni 153,75 bis 153 bez., per Juni-Juli 155,25-154 bez., per Juli-August — bez., per Sept.-Okt. 158-157 bez.
Roggen per 1000 Kilogr. Loko schwaches Angebot. Termine matter. Gefündigt — Tonnen. Ründigungspreis —. Loko 124-133 M. nach Qual. Lieferungsqualität 129 M., inländischer guter 129-130 M., per diesen Monat —, per März-April —, per April-Mai 132,75 bez., per Mai-Juni 134,5 bez., per Juni-Juli 135,75-136-135,5 bez., per Juli-August — bez., per Sept.-Oktbr. 137-136,75 bez.
Gerste per 1000 Kilogr. Ruhig. Große und kleine 138-175, Futtergerste 115-135 M. nach Qualität.
Hafer per 1000 Kilogr. Loko fest. Termine fest. Gefündigt — Tonnen. Ründigungspreis — M. Loko 140-158 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 142 M. Sommerlicher mittel bis guter 141-144 bez., feiner 145-150 bez., preussischer mittel bis guter 141-144 bez., feiner 145-149 bez., schlesischer mittel bis guter 142-145 bez., feiner 146-151 bez., per diesen Monat —, per März-April —, per April-Mai 143,75-144-143,75 bez., per Mai-Juni 144 M., per Juni-Juli 144,5 M.
Mais per 1000 Kilogr. Loko unverändert. Termine niedriger. Gefündigt — Tonnen. Ründigungspreis — M. Loko 111-123 M. nach Qual., per diesen Monat —, per März-April —, per April-Mai 108,75-108,25 bez., per Mai-Juni 108 bez., per Juni-Juli 108 bez., per Juli-August —, per Sept.-Okt. —.
Erbsen per 1000 Kilogr. Rohwaare 160-205 M. nach Qual., Futterwaare 137-149 M. nach Qualität.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sad. Termine matt. Gefündigt — Sad. Ründigungspreis — M., per diesen Monat — bez., per April-Mai 17,35-17,3 bez., per Mai-Juni 17,5-17,45 bez., per Juni-Juli 17,65-17,6 bez.
Trockene Kartoffelfstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sad, per diesen Monat 19,75 M. Feuchte Kartoffelfstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sad per diesen Monat 10,70 M. Kartoffelmehl per 100 Kilo brutto incl. Sad, per diesen Monat 19,75 M.
Rübsöl per 100 Kilogr. mit Faß. Wenig verändert. Gefündigt — Br. Ründigungspreis — M. Loko mit Faß — M., ohne Faß — M., per diesen Monat —, per April-Mai 50,7-51-50,8 bez., per Mai-Juni — M., per Sept.-Okt. 51,3-51,4-51,1 bez.
Petroleum ohne Handel.
Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe p. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gefündigt —. Ründigungspreis — M. Loko ohne Faß 54,6 bez.
Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gefündigt — Liter. Ründigungspreis —. Loko ohne Faß 34,9 bez., per Juli-August 36,4-36,2 bez.
Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.
Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Flau. Gefündigt — Liter. Ründigungspreis — M. Loko mit Faß —, per diesen Monat und per März-April 33,7-33,5 bez., per April-Mai 33,9 bis 34-33,6-33,7 bez., per Mai-Juni 34,2-34 bez., per Juni-Juli —, per Juli-August —, per August-Sept. 35,7-35,3 bez.
Weizenmehl Nr. 00 21,75-19,75 bez., Nr. 0 19,5-17,5 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.
Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17,5-16,5 bez., do. feine Marken Nr. 0 u. 1 18,5-17,5 bez., Nr. 0 1,50 M. höher als Nr. 0 u. 1 p. 100 Kilogr. br. incl. Sad.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Dol. = 4 1/2 M. 100 Rub. = 320 M. 1 Gulden österr. = 2 M. 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden holl. W. = 1 M. 70 Pf. 1 France oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 P.											
Bank-Diskonto Wechs. v. 11. März.											
Amsterdam	2 1/2	8 T.	169,10 bz	Brnsch. 20 T. L.	—	104,50 B.	Schw. Hyp.-Pf.	4 1/2	102,50 bz		
London	2 1/2	8 T.	20,42 bz	Cöln-M. Pr.-A.	3 1/2	133,30 G.	Serb. Gl.-Pfdb.	5	89,10 G.		
Paris	2 1/2	8 T.	81,40 B.	Dess. Präm.-A.	3 1/2	145,00 G.	do. Rente	5	79,25 bz G.		
Wien	4	8 T.	168,55 bz	Hamb. 50 T.-L.	3 1/2	136,50 G.	do. neue 85	5	78,90 bz G.		
Petersburg	4 1/2	3 W.	215,25 bz	Löb. 50 T.-L.	3 1/2	129,70 B.	Stockh. Pf. 85	4 1/2	102,80 B.		
Warschau	5 1/2	8 T.	215,60 bz	Mein. 70 T.-L.	3 1/2	28,40 bz	do. St.-Anl. 85	4	102,10 G.		
Geld, Banknoten u. Coupons.											
20 Francs-Stück	—	—	20,40 bz	Oldenb. Loose	3	128,25 bz	Span. Schuld.	4	65,00 bz G.		
Gold-Dollars	—	—	16,26 bz	Ausländische Fonds.							
Engl. Not. 1 Pf. Sterl.	—	—	20,45 B.	Argentin. Anl.	5	44,25 bz G.	Prt. Rente	4	33,10 bz		
Frans. Not. 100 Frs.	—	—	81,25 bz	do. do.	5	45,75 bz G.	do. do. C.	1	22,65 bz G.		
Öestr. Noten 100 fl.	—	—	168,75 bz	Bukar-Stadt-A.	5	97,90 B.	do. Consol. 9	4	76,90 B.		
Russ. Noten 100 Rbl.	—	—	216,15 bz	Buen. Air. Obl.	5	36,80 bz G.	do. Zoll-Oblig	5	—		
Deutsche Fonds u. Staatspap.											
Otsche. R.-Anl.	4	107,60 bz	Chines. Anl.	5 1/2	105,90 G.	Trk. 400 Fr.-L.	—	93,25 bz G.	do. do. B.	1	33,10 bz
do. do.	3 1/2	101,30 bz	Dän. Sts.-A. 86	3 1/2	96,25 bz	do. Eg. Trib.-Anl.	4 1/2	—	do. do. C.	1	22,65 bz G.
do. do.	3	87,50 G.	Egypt. Anleihe	3 1/2	94,00 G.	Ung. Gl.-Rent.	4	97,50 bz	do. Consol. 9	4	76,90 B.
Pras. cons. Anl.	4	107,00 B.	do. 1890	3 1/2	94,00 G.	do. Gl.-Inv.-A.	5	102,00 G.	do. Zoll-Oblig	5	—
do. do.	3 1/2	101,40 bz	do. do. Daira-S.	4	—	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	Trk. 400 Fr.-L.	—	93,25 bz G.
do. do.	3	87,70 bz	Finnl.-L.	—	—	do. Papier-Rent.	5	84,30 G.	Ung. Gl.-Rent.	4	97,50 bz
do. Scrips. int.	—	—	Griech. Gold-A.	5	70,10 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. Gl.-Inv.-A.	5	102,00 G.
Sta.-Anl. 1868	3 1/2	102,40 B.	do. cons. Gold	4	52,90 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
Sta.-Schld.-Sch.	3 1/2	100,00 G.	do. Pir.-L.	5	61,10 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
Sta.-Schld.-Obl.	3 1/2	99,10 B.	Italian. Rente	5	93,20 bz	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do. neue	3 1/2	99,20 B.	Kopenh. St.-A.	3 1/2	93,70 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do. Prov.	—	—	Lissab. St.-A. II	4	50,30 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
Anl. Scheine	3 1/2	97,90 G.	Mexikan. Anl.	6	81,70 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
Berliner	5	114,50 bz G.	Mosk.-Stadt-A.	5	68,25 B.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	4 1/2	108,75 bz	Norw.-Hyp.-Obl.	3 1/2	—	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	4	104,30 G.	do. Conv.-A. 88	3	88,25 bz	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	Oest. G.-Rent.	4	98,60 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz G.	do. Pap.-Rent.	4 1/2	83,20 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,80 bz	do. do. Daira-S.	4	—	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	97,60 bz	Finnl.-L.	—	—	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	Griech. Gold-A.	5	70,10 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	do. cons. Gold	4	52,90 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,80 bz	do. Pir.-L.	5	61,10 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	97,60 bz	Italian. Rente	5	93,20 bz	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	Kopenh. St.-A.	3 1/2	93,70 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	Lissab. St.-A. II	4	50,30 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	Mexikan. Anl.	6	81,70 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	Mosk.-Stadt-A.	5	68,25 B.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,80 bz	Norw.-Hyp.-Obl.	3 1/2	—	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	97,60 bz	do. Conv.-A. 88	3	88,25 bz	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	Oest. G.-Rent.	4	98,60 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	do. Pap.-Rent.	4 1/2	83,20 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	do. do. Daira-S.	4	—	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	Finnl.-L.	—	—	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,80 bz	Griech. Gold-A.	5	70,10 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	97,60 bz	do. cons. Gold	4	52,90 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	do. Pir.-L.	5	61,10 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	Italian. Rente	5	93,20 bz	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	Kopenh. St.-A.	3 1/2	93,70 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	Lissab. St.-A. II	4	50,30 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	Mexikan. Anl.	6	81,70 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	Mosk.-Stadt-A.	5	68,25 B.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,80 bz	Norw.-Hyp.-Obl.	3 1/2	—	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	97,60 bz	do. Conv.-A. 88	3	88,25 bz	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	Oest. G.-Rent.	4	98,60 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	do. Pap.-Rent.	4 1/2	83,20 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	do. do. Daira-S.	4	—	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	Finnl.-L.	—	—	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,80 bz	Griech. Gold-A.	5	70,10 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	97,60 bz	do. cons. Gold	4	52,90 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	do. Pir.-L.	5	61,10 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	Italian. Rente	5	93,20 bz	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	Kopenh. St.-A.	3 1/2	93,70 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	Lissab. St.-A. II	4	50,30 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	Mexikan. Anl.	6	81,70 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	Mosk.-Stadt-A.	5	68,25 B.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,80 bz	Norw.-Hyp.-Obl.	3 1/2	—	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	97,60 bz	do. Conv.-A. 88	3	88,25 bz	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	Oest. G.-Rent.	4	98,60 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	do. Pap.-Rent.	4 1/2	83,20 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	do. do. Daira-S.	4	—	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	Finnl.-L.	—	—	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,80 bz	Griech. Gold-A.	5	70,10 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	97,60 bz	do. cons. Gold	4	52,90 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	do. Pir.-L.	5	61,10 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	Italian. Rente	5	93,20 bz	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	Kopenh. St.-A.	3 1/2	93,70 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	Lissab. St.-A. II	4	50,30 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	Mexikan. Anl.	6	81,70 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	Mosk.-Stadt-A.	5	68,25 B.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,80 bz	Norw.-Hyp.-Obl.	3 1/2	—	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	97,60 bz	do. Conv.-A. 88	3	88,25 bz	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	Oest. G.-Rent.	4	98,60 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	do. Pap.-Rent.	4 1/2	83,20 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	do. do. Daira-S.	4	—	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	Finnl.-L.	—	—	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,80 bz	Griech. Gold-A.	5	70,10 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	97,60 bz	do. cons. Gold	4	52,90 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	do. Pir.-L.	5	61,10 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	Italian. Rente	5	93,20 bz	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	Kopenh. St.-A.	3 1/2	93,70 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	Lissab. St.-A. II	4	50,30 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	Mexikan. Anl.	6	81,70 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	Mosk.-Stadt-A.	5	68,25 B.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,80 bz	Norw.-Hyp.-Obl.	3 1/2	—	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	97,60 bz	do. Conv.-A. 88	3	88,25 bz	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	Oest. G.-Rent.	4	98,60 bz G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	98,70 bz	do. Pap.-Rent.	4 1/2	83,20 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.	do. do. do.	4 1/2	101,50 G.
do. do.	3 1/2	99,10 G.	do. do. Daira-S.	4	—	do. do. do					